

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmiträger
1 Mark 25 Pf. durch die Post. 1/2

No. 271.

Freitag den 19. November.

1897.

Zwangsinnungen wider Willen.

*** In den Kämpfen um das Handwerkerrecht hat die Frage: freie oder Zwangsinnungen eine hervorragende Rolle gespielt. Das Ergebnis ist bekannt. Das Gesetz knüpft die Umwandlung der freien Innungen in Zwangsinnungen an eine Reihe von Voraussetzungen, von denen die Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder die principiell wichtigste ist. In der Praxis aber hat es mit diesen facultativen Zwangsinnungen eine besondere Bewandnis. In Danzig hat am Montag die erste sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung des westpreussischen Handwerktages stattgefunden, dessen Aufgabe die sein soll, aus dem Handwerkerrecht die praktischen Folgerungen für den Handwerkerstand zu ziehen. Der Versammlung wohnten außer dem Oberpräsidenten v. Göpfer auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden bei. An den Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Herzog-Danzig, der die Entwicklung der Handwerktage schilderte und die Bestimmungen des Gesetzes erläuterte, knüpfte sich eine Debatte über die Bildung von freien und Zwangsinnungen. Ueber diese Debatte berichtet die „Dan. Ztg.“ also: „Herr Boehm-Göling sprach sich gegen Zwangsinnungen aus. Das Handwerk sei in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zurückgegangen; es habe sich im Gegenteil gehoben. Das Alles sei nicht durch Zwang, sondern durch die freie Initiative der Handwerker erreicht worden. Er könne sich von Zwang und Privilegien keinen Nutzen versprechen. Auch die Mehrzahl der anderen Redner sprach sich gegen Zwangsinnungen aus, die nur wenige Vertheiliger fanden. Namentlich griff Herr Dermestier Ehrent in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Zwangsinnungen an, die er für entbehrlich und unter Umständen für schädlich erklärte. Durch die Zwangsinnungen würden Elemente in die Innungen kommen, die man bisher mit Erfolg ferngehalten habe. Die freien Innungen hätten sich sehr gut bewährt und es sei zu bedauern, daß ihnen nun die Privilegien genommen werden sollten, die sie bisher genießen hätten. Auch das könne er nicht für richtig halten, daß den Innungen verboten worden sei, fünftägige Weiterprüfungen vorzunehmen. Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß den Innungen nichts weiter übrig bleiben werde, als sich in Zwangsinnungen umzuwandeln, wenn sie nicht die Vorteile der § 100 e und f der Gewerbeordnung (Vorrechte „bewährter“ Innungen) verlieren wollten. Der Vorsitzende fasste dann das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß ein Theil der Anwesenden (also der kleinere Theil) auf dem Boden der Zwangsinnungen, ein anderer Theil auf dem Boden der freien Innungen stehe. Jedenfalls solle der Eintritt in den Verband beiden Arten von Innungen offen stehen. Ferner wurde den Innungen, welche die Privilegien aus § 100 e besitzen, empfohlen, den Antrag auf Umwandlung in eine Zwangsinnung bis zum 1. April 1898 zu stellen. Die Innung könne dann später doch noch thun, was sie will.“

Freilich dauert diese Ueberlegungszeit nur sechs Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, da nach Ablauf dieser Frist die Vorrechte aus § 100 e und f der Gewerbeordnung außer Kraft treten. — Also diejenigen freien Innungen, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens seitens der Behörden als eine bewährte anerkannt wird, sollen durch das Gesetz gezwungen werden, sich in Zwangsinnungen umzuwandeln und alle die nach ihrer Ansicht mit der gesunden Entwicklung der Innung unverträglichen Elemente in sich aufzunehmen, die sie bisher fern gehalten haben oder sich einer erheblichen Beschränkung ihrer Rechte zu unterwerfen und namentlich auf die Erlangung von Corporationsrechten zu verzichten; ein Recht, welches ihnen übrigens auch nach Umwandlung in Zwangsinnungen nicht

zusteht. Und dieser „bewährten“ Innungen giebt es allein in Preußen nicht weniger als 8000! — Das nennt man eben „Mittelstandspolitik“.

Politische Uebersicht.

Zu dem Streitfall zwischen Deutschland und Haiti wird der „Bosn. Ztg.“ mitgeteilt, es habe die Vernehmung des Kaufmanns Lüders vor dem Auswärtigen Amt in Berlin in Uebereinstimmung mit den hier eingegangenen Berichten klar ergeben, daß grobe Rechtsverletzungen gegen Lüders vorgekommen sind. Man ist unrechtmäßig in sein Haus zu Port-au-Prince eingedrungen, falsche Urtheile sind gegen ihn ergangen und die geltenden haitianischen Gesetze sind offenkundig in dem Verfahren gegen ihn verletzt worden. Der deutsche Vertreter befand sich daher in vollem Rechte und in berechtigter Wahrnehmung der deutschen Interessen, als er die Freilassung des Lüders, und zwar nicht etwa auf dem Gnadenwege, verlangte. Der amerikanische Gesandte, der zu einem Geschäftsfreunde des Lüders in nahen Beziehungen steht, nahm sich dessen gleichfalls warm an. Da mit der Freilassung des Lüders die Gelegenheit nicht als erledigt betrachtet werden konnte, denn dem Lüders sind neben der persönlichen Vergegnung auch beträchtliche geschäftliche Schädigungen daraus erwachsen, verlangte die deutsche Regierung eine angemessene Entschädigung. Deren Zahlung hat die Regierung von Haiti verweigert und darum sind die Verhandlungen hierüber abgebrochen worden: die diplomatischen Beziehungen überhaupt sind dagegen nicht, wie dies hier und da fälschlich dargestellt wird, abgebrochen worden. Der Streitfall bestehet noch weiter und die deutsche Regierung ist entschlossen, die nötig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahlung einer Entschädigung von der Regierung der Republik Haiti zu erlangen. Die Reparatur der „Gefion“ soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. — In Brasilien ist, wie eine amtliche Stelle in Berlin eingegangene Meldung aus Rio de Janeiro bekundet, der Reichsangehörige Lehrer Roth in Patkoga in Brasilien von Eingeborenen schwer mißhandelt worden. Der kaiserliche Consul in Petróro (Florianoopolis) hat wegen dieses Vorkommnisses sofort beim Gouverneur des Staates Santa Catharine Beschwerde geführt und eine Untersuchung des Falles sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Beides ist von dem Gouverneur zugesichert worden.

Die „Hölnische Zeitung“ hatte gemeldet, daß die deutsche Kreuzerdivision in den chinesischen Gewässern, die beauftragt ist, von der chinesischen Regierung Genugthuung für die Ermordung zweier katholischen Missionare der Missionsstation Deutschhufe und die Zerföhrung der Mission zu verlangen, in der Kiangschau-Bucht südlich von Schantung letzten Sonntag Truppen gelandet habe. Dggleich der offiziöse Telegraph diese Nachricht weiter verbreitet, hat der „Reichsanzeiger“ die Wiedergabe derselben unterlassen. Die Nachricht klingt etwas abenteuerlich, da bisher nichts davon bekannt ist, daß die chinesische Regierung die deutschseits geforderte Genugthuung abgelehnt hat und der Landungspunkt von dem Schatort so weit entfernt ist, daß ein directer Schutz der deutschen Mission nicht möglich ist. — Aus Peking liegt noch keine Meldung vor. Dagegen wird der „Kreuztg.“ aus Paris geschrieben, die Verhandlungen Frankreichs mit mehreren Mächten wegen eines gemeinsamen wirksamen Schutzes der Christen in China hätten einen günstigen Erfolg. Die Verhandlungen, bemerkt ein Berliner marineoffiziöses Blatt, richteten sich wesentlich gegen das Vorgehen Deutschlands.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind am Dienstag

zusammgetreten. Die österreichische Delegation hielt am Mittag ihre erste Sitzung. Die der deutschen Volkspartei, der christlich-sozialen Partei und der deutschen Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder gaben Rechtsverwahrungen ab. Zum Präsidenten wurde Graf Franz Thun mit 35 von 36 Stimmen gewählt. Die deutsche Opposition hatte sechs leere Stimmzettel abgegeben. Der österreichisch-ungarische Staatsvoranschlag für 1898, der den Delegationen vorgelegt ist, weist ein Gesamt-Brutto-Erforderniß von 161 185 025 Gulden und nach Abzug der eigenen Bedeckung von 2 799 277 Gulden ein Gesamt-Netto-Erforderniß von 158 385 748 Gulden auf, gegen das Vorjahr höher um 542 280 Gulden. Für die Kriegsverwaltung wird ein Nachtragscredit von 7½ Mill. Gulden für 1898 gefordert und begründet durch die Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterialien sowie durch Befestigungsarbeiten infolge der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Lage auf der Balkanhalbinsel Ende 1896 und Anfang 1897, worüber Näheres den mündlichen Ausführungen im Schooße der Delegationen vorbehalten ist. Die Steigerung des Heeres-Ordinariums wird motivirt unter Anderem durch Rangserhöhungen, durch Erhöhung des Pferdmaterials und durch den Bedarf für Schießübungen und Versuche im Wasserwesen. Die Kriegsmarine verlangt eine erste Rate von 750 000 Gulden für ein neues Küstenvertheidigungsschiff, dessen Gesamtkosten 5 Mill. Gulden betragen; ferner einen Nachtragscredit von 123 600 Gulden wegen Maßnahmen anlässlich der Typhusepidemie in Pola. — Ein Massenprozeß findet zur Zeit in Agram statt. Am Montag Nachmittag begann die Verhandlung in dem Prozeß gegen 36 Personen wegen der am 21. September in Sjenieska (Bezirk Bijarodina) erfolgten Ermordung von Beamten. Die Anklage lautet gegen 34 Angeklagte auf Mordmord, die beiden anderen werden der Mitschuld angeklagt. Das Verhör von vier Angeklagten wurde durchgeführt; einige derselben leugneten, andere gestanden ihre Schuld, schonten jedoch ihre Mitschuldigen.

Frankreich. Im französischen Minister-rath berichtete am Dienstag der Minister des Aeußeren Hanotaux über die Verhandlungen mit England betreffend die Nigerfrage und theilte mit, daß dieselben regelmäßigen Fortgang nähmen. Der Kriegsminister Billot machte die Mittheilung, daß der Deputirte Bazille ihn Dienstag Abend in der Kammer über die Angelegenheit Dreyfus interpellirt werde. — Zur Dreyfus-Affäre veröffentlicht der „Temps“ einen von dem Senatspräsidenten Scheurer-Kestner an einen anderen Senator gerichteten Brief, in welchem er sein Bedauern über die Ungefehrlichkeit ausdrückt, die im Prozesse Dreyfus dadurch begangen worden sei, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts ein geheim gehaltenes Schriftstück erst im Beratungszimmer unterbreitet wurde. In dem Schreiben theilt Scheurer-Kestner ferner mit, er habe vor vierzehn Tagen dem Kriegsminister mittels Benevisküste dargegeben, daß der dem Hauptmann Dreyfus zugeschriebene Brief, auf dem die Anklage beruhe, nicht von diesem herrühre. Er habe dabei den Minister gebeten, eine Untersuchung betreffend den wirklichen Schuldigen einzuleiten, und der Kriegsminister habe dies versprochen; der Minister habe sich gleichzeitig verpflichtet, Scheurer-Kestner das Ergebnis dieser Untersuchung mitzutheilen, und nur die Bedingung gestellt, daß er vierzehn Tage lang über jene Unterredung nichts veröffentlichen dürfe. Nun sei diese Frist verstrichen, und er habe vergeblich auf eine Mittheilung seitens des Kriegsministers gewartet. Eine regelrechte Untersuchung, welche Sache des Kriegsministers wäre, würde ohne Weile feststellen, daß nicht Dreyfus, sondern ein Anderer schuldig sei.

Spanien. Der Prozeß gegen die Mörder

des deutschen Bankiers Häfner wurde am Dienstag in Cadix zu Tode geführt. Der Hauptangeklagte Perez Gallegos wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt, während der Mitangeklagte Galindo freigesprochen wurde. — Auf Kuba hat sich die Lage der Spanier wieder sehr verschlimmert. Die „Agence Havas“ meldet aus New-York, dort sei über Washington die Nachricht eingegangen, der Intendantenführer Maximino Gomez habe eine Erklärung veröffentlicht, derzufolge er die Autonomie Kubas zurückweise. Diese Nachricht scheint den Thatfachen zu entsprechen, denn neuerdings sind überall die Kämpfe wieder entbrannt. Die Aufständischen griffen die Stadt San Juaneras (?) an, wurden aber nach einem Straßenkampfe, an dem sich auch die Bewohner der Stadt beteiligten, zurückgeworfen. Die Aufständischen ließen acht Tote zurück. — In der Nähe von Santo Spiritu explodirte eine Bombe auf der Bahnhofsstraße in den Augenblicke, als ein Zug die Stelle passirte. Zwei Reisende wurden verwundet und vier Waggons zerstört.

Schweden-Norwegen. Die Mehrheit der norwegischen Wahlen im neuen Storting wird eine über Erwarten große sein. Mit den Wahlmännern wählen von Montag, bei denen die Wahlen von Sonntag bis zur Stadt Laurvit eroberte, haben die Stortingswahlen ihre Ende genommen. Das Storting wird sich hiernach aus 79 Mitgliedern der linken und aus 35 Mitgliedern der rechten und der gemäßigten Partei zusammensetzen. Bisher zählten die Linke 59 und die Rechte und Gemäßigten 55 Mitglieder.

Griechenland. Die corrupten Zustände der griechischen Marine beschäftigen jetzt die Gerichte. In der Angelegenheit der im Kriege gebrauchten, untauglichen Torpedos hat das Disziplinargericht dahin entschieden, daß der Hauptmann Rastopukin seinen Abschied erhält. Der Ingenieur Anastasia wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Türkei. Mit dem Zustandekommen des definitiven Friedens zwischen Griechenland und der Türkei sieht es vorläufig noch recht schlecht aus. Am Montag fand abermals eine Sitzung der Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen statt. In einer Versammlung der Botschafter wurden die Angelegenheit der Grenzregulierungskommission sowie die Schwierigkeiten besprochen, welche die türkische Regierung der griechischen Schiffahrt bereitet habe; letztere sind inzwischen größtentheils behoben. Die europäischen Mitglieder der Grenzregulierungskommission beantragten wegen des die Arbeiten hindern den Unwetters den Aufschub derselben bis zum Frühjahr. — Zu einem österreichischen Ultimatum an die Pforte hat der Zwischenfall in Merfina geführt. Der österreichisch-ungarische Botschafter Frh. v. Galice stellte in einer dem Minister des Aeußeren, Lewit Pascha, persönlich überreichten Note für die Erfüllung der geforderten Satisfaktion eine Frist bis Donnerstag Mittag und theilte mündlich mit, daß, wenn sie diese nicht befolgen sollte, er Donnerstag abreisen würde. In einer gleichzeitig überreichten zweiten Note wird für die Regelung verschiedener Angelegenheiten der österreichischen Orientbahnen, welche theils anerkannt, theils unentschieden sind, für welchen Theil jedoch verträglich ein Schiedsspruch vorgelesen ist, gleichfalls bis Donnerstag Mittag die Form einer bindenden Erklärung gefordert, da wiederholte in dieser Angelegenheit unternommene Schritte von der Pforte eine anscheinende, nicht entsprechende Erledigung fanden.

Frh. v. Galice theilte seinen Botschaftercollegen den Inhalt der beiden überreichten Noten mit. — Im Alibiztosz fand am Montag ein Ministerrath statt, der sich mit den beiden von der österreichisch-ungarischen Botschaft überreichten Noten befaßte. Bis zum Dienstag Vormittag war in den Angelegenheiten, bezüglich deren der österreichisch-ungarische Botschafter Frh. v. Galice der Pforte am Sonnabend zwei Noten überreichte noch keine Entscheidung erfolgt. In diplomatischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß die Pforte die verlangte Satisfaktion geben werde, da sie sich in ausgesprochenem Unrecht befinde. Diese Genugthuung soll bekanntlich in der Ablegung des Bais von Adana und des Mutessarifis von Merfina, sowie in dem feierlichen Ehren-Salut für die Flagge der österreichisch-ungarischen Consular-Agentur in Merfina in Gegenwart eines Delegirten der Botschaft bestehen. Auf der österreichisch-ungarischen Botschaft werden bereits gewisse Vorkehrungen für die eventuelle Abreise des Botschafters getroffen, welche unverzüglich Donnerstag erfolgen wird, falls die Forderung des Botschafters bis dahin nicht erfüllt sein sollten. Die Botschaft trifft, abgesehen von der beschlossenen Abreise des Botschafters mit Familie, auch anderweitige Vorkehrungen zur Ausführung der beschlossenen Zwangsmaßregeln. — Nach einer weiteren Meldung hat der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice die Pforte avisirt, daß falls bis Donnerstag den Forderungen

Oesterreich-Ungarns bezüglich Merfina und der Orientbahnen nicht nachgegeben wird, die vor Merfina befindlichen Kriegsschiffe „Kaifer Franz Josef“ und „Wien“ Merfina bombardiren werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Der Kaiser nahm am dem Diner, welches Staatsminister Graf v. Posadowski am Montag Abend den Mitgliedern des wirthschaftlichen Ausschusses gab, bis gegen 10 Uhr theil. Er ließ sich die Mitglieder des Ausschusses vorstellen, erkundigte sich nach den von ihnen vertretenen Industrien und sprach die Absicht aus, einzelnen wichtigen Sitzungen des Ausschusses selbst beizuwohnen. Auch für den Ausbau des Canalstystems äußerte der Kaiser sein lebhaftes Interesse. Am Dienstag Vormittag 10 Uhr fand in Potsdam die Bereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison in Gegenwart des Kaiserpaars und mehrerer anderer Fürstlichkeiten, der Generalität und der fremdherrlichen Offiziere statt. Nach der Bereidigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache an die Rekruten, worauf General v. Kessel das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nachdem der Monarch in der Garnisonkirche die Neubau-Pläne der Kirche besichtigt hatte, nahm er im Casino der Offiziere des 1. Garde-Regiments z. F. das Frühstück ein. In der Ansprache an die Rekruten hatte der Kaiser darauf hingewiesen, daß sie christliche Soldaten sein sollten. Sie hätten den Vorzug, der Garde anzugehören und sollten dem Rost Ehre machen, den sie trügen, und die heiligste Pflicht erfüllen, das Vaterland zu verteidigen, es aber auch nach Innen schirmen und auf Ordnung und gute Sitten halten. — Gestern Vormittag empfing der Kaiser den in türkische Dienste übergetretenen Geh. Legationsrath Nassau, sowie den Bischof Anzer aus China.

— Zum Nachfolger des Generals von Kehler, des Generalinspektors des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, der demnach in den Ruhestand tritt, ist, wie verlautet, der Kommandeur der 14. Division (Düsseldorfer) Generalleutnant Freiherr v. Fund in Aussicht genommen.

— (Das Staatsministerium) trat am Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenthohe im Dienstgebäude zu einer Sitzung zusammen.

— (Dem Reichstage) werden sofort bei der Eröffnung sowohl der Reichshaushalts-Etat für 1898/99 als auch das Marinegesetz und die Militärstrafprozessordnung zugehen. Als ziemlich sicher sind gleichfalls in der ersten Zeit nach der Eröffnung die mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Zusammenhang stehenden und dem Bundesrathe bereits vorliegenden Entwürfe über die freiwillige Gerichtsbarkeit und über die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung sowie der Zivilprozessordnung zu erwarten. Auch die Vorlage wegen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter dürfte so gefördert werden, daß sie noch vor Weihnachten an das Parlament gelangt. Außerdem dürfte man auf die Wiedervorlegung des einen oder anderen der in der vorigen Tage vom Reichstage nicht erlegten Entwürfe, darunter die Dampferubventionsvorlage nicht verzichten.

— (Das Urtheil im Petersprozess) wurde am Montag Abend nach 11 stündiger Verhandlung verknüpft. Wie bereits in vor. Nr. telegraphisch mitgeteilt, hat der Disziplinarhof die Vorentscheidung aufgehoben, den Angeklagten in vollem Umfange der Anklage für schuldig erachtet und ihn mit der Dienstentlassung und mit der Auserlegung sämtlicher Kosten des Verfahrens bestraft. Peters ist durch den Spruch des Disziplinarhofes nun endgiltig abgehoben für die Colonialpolitik und für Deutschland überhaupt. Dem öffentlichen Rechtsbewußtsein war durch die Entscheidung der ersten Instanz keine vollkommene Genugthuung zu Theil geworden. Zwar hatte auch die erste Instanz Peters zur Dienstentlassung verurtheilt, aber in der Begründung war nur hingewiesen worden auf die Täuschung der vorgesetzten Behörde in der Berichterstattung als die schwerwiegendste Amtsverletzung und auf das Aufknüpfen eines Dieners, wobei die Motive geschlechtlicher Beziehungen als erwiesen erachtet wurden. Dieser Akt brutaler Willkür aber war nur das erste Glied in der nachfolgenden Kette von Unmenslichkeiten, welche zuletzt zur Hinrichtung der eigenen Kontabine führten. Der Disziplinarhof hat nicht mehr bloß eine einzelne Handlung von Peters, sondern das ganze System verurtheilt. Peters selbst hat es nicht mehr geglaubt, nach Deutschland zu kommen und vor dem Disziplinarhof seine Vertheidigung zu führen. Und dieser Mensch war für die Mehrzahl unserer Colonialpolitiker bis zu diesen letzten Untersuchungen hin ein gefeierter Held. Ja, er wurde sogar noch kürz vorher von der Berliner

Gruppe des Colonialvereins durch die Wahl zum Vorpresidenten besonders auf den Schild erhoben. — (Der Wassermilitarismus) so schreibt die „Köln. Volksztg.“, ist augenblicklich in seinem Element; in China sind zwei Missionare ermordet worden, und in Haiti ist ein deutscher Staatsangehöriger in Conflict gekommen mit den dortigen Behörden. Und nun reist eine ganze Anzahl von beschäftigungslosen ehemaligen Marineoffizieren in Deutschland umher, um von neuem die Leidenschaft gewisser Kreise gegen den Reichstag zu erregen, weil derselbe zwei Kreuze abgehängt hat, und für eine kräftige Flottenvermehrung Stimmung zu machen. Die maritimen Reisprediger verschweigen, daß wir heute auch kein einziges Schiff mehr hätten, wenn die beiden Kreuze bewilligt worden wären. Ebenso verschweigen man, daß das fortgesetzte Hin- und Herschwanken zwischen den Zwecken, die wir vernünftiger Weise mit einer Flotte zu verfolgen haben, dem Ausbau unserer Marine, sei es nach der einen oder nach der anderen Richtung bisher am meisten hinderlich gewesen ist. Seit zehn Jahren wechseln die Marineprogramme, und es wäre nun endlich an der Zeit, zu einem festen Plan zurückzukehren, selbstverständlich unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes und der Respecting des vollen Budgetrechts des Reichstages. Die bellagenwerthen Ereignisse in China sind übrigens eingetreten, obwohl ein deutsches Geschwader in den ostasiatischen Gewässern kreuzte, und so wird auch in Zukunft der chinesische Böbel im Innern des Landes sich sehr wenig darum kümmern, ob deutsche Kriegsschiffe an der Küste sind. Anders liegen die Verhältnisse an der Küste, an der die deutschen Handelshäuser ihre Niederlassungen haben.

— (Die konservative Parteileitung) — das muß man anerkennen — hat sich selbst in diesen ersten Zeiten noch einen gewissen Rest von Vertrauensseligkeit bewahrt. Nachdem die antisemitische Presse die Absicht, eine Reihe konservativer Mandate in den Provinzen Brandenburg, Schlesien u. s. w. bei den nächsten Wahlen durch eigene Candidaten zu bekämpfen, zugegeben hat, schreibt die „Köln. Corr.“: „Es wird konservativereits darauf gedrungen werden müssen, daß der Bund der Landwirthe ungefähr zu den antisemitischen Einbruchsplänen eine unabweisliche und grundsätzliche Stellung einnimmt; denn wenn der Bund in dieser Angelegenheit die Konservativen im Stich lassen wollte, würde das nicht nur der landwirthschaftlichen Sache erheblich schaden, sondern auch den Bestand des Bundes selbst in Frage stellen.“ Nachdem der Bund der Landwirthe bei der Erbschaft in der Westpreignitz den konservativen Candidaten, obgleich derselbe Kreisvorsitzender des Bundes der Landwirthe war, so wader unterliefert hat, daß der freisinnige Candidat den Sieg davon trug, ist das Vertrauen, welches die konservative Parteileitung auf eine so oder so formulierte Erklärung der Bundesleitung setzt, einigermaßen räthselhaft. Im entscheidenden Augenblicke wird man schon hören, wie der Hahn kräht.

Volkswirtschaftliches.

„Ueber die Eins- und Ausfuhr von Getreide und Mehl wird im „Reichsanz.“ die erste der von jetzt an halbmonatlich erscheinenden Uebersichten veröffentlicht.“

„Das Markenleben für russisch-polnische Arbeiter. Aus den Kreisen der östlichen Landwirtschaft Preußens werden nach dem „Samb. Corr.“, demnach Eingaben an die zuständigen Stellen mit dem Ersuchen gerichtet werden, für die zeitweilig von den Landwirthen beschäftigten russisch-polnischen und galizischen Arbeiter die Verpflichtung zum Markenleben für die Alters- und Invaliditätsversicherung aufzuheben. Es verspricht sich von selbst, daß eine solche Aenderung nur auf dem Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden kann, wie denn auch der dem Reichstag in der letzten Session vorgelegte „Entwurf eines Invalidenversicherungsgesetzes“ in § 3 dem Bundesrathe die Befugniß zuweisen wollte, „Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen, von der Versicherungspflicht zu befreien.“ Die vorbezichneten Bestimmungen wären längst in Kraft getreten, wenn man in der letzten Reichstagssession auf den Vorschlag der Röske eingegangen wäre und aus der weitgehenden Novelle der Regierung zum Invaliditätsversicherungsgesetz die alsseitig als nützlich anerkannten Bestimmungen unter Zurückstellung aller Controversen in einer Novelle zusammengefaßt worden wären. Aber Minister von Boetticher wollte dem Reichstag nicht gestatten, derart die Hoffnungen aus dem Rücken der Regierungsvorlage herauszunehmen.“

„Der wirthschaftliche Ausschuss zur

Bereitstellung handelspolitischer Maßnahmen trat am Montag Vormittag in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Graf Polodowsky zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Sämtliche Mitglieder waren erschienen. Man einigte sich über die Grundzüge einer Produktionsstatistik. Es wurde allgemein an dem, dass als wesentlichste Grundlage für die Vorbereitung neuer Handelsverträge zunächst möglichst umfassende Produktionsstatistik aufzustellen ist. Man beschloß, ein eigenes Bureau für den statistischen Ausschuss nicht zu bilden, vielmehr sollen die laufenden Arbeiten von den Organen der Reichsverwaltung beorgt werden. Im Uebrigen werden sechs Fachcommissionen gebildet und zwar für Eisen-, Montan- u. Metallindustrie, für Textilindustrie, für chemische, Papier-, Glasindustrie und verschiedene Industrien, für Landwirtschaft, Nahrungs- und Genußmittel, für Handel und Schifffahrt, endlich eine allgemeine Commission für hier nicht erwähnte Gewerkschaften. Die Bildung weiterer Spezialcommissionen je nach Fortschritt der Arbeiten wurde ausdrücklich vorbehalten. Die Fachcommissionen werden sich Dienstag konstituieren und in die Spezialberatung eintreten.

Vermischtes.

(Ein schweres Eisenbahnunglück) hat sich am Dienstag Nachmittag auf dem Ringbahnhof des Potsdamer Bahnhof ereignet. Amlich wird gemeldet: Dienstag Nachmittag 2 Uhr 33 Minuten fuhr der Südringzug Nr. 1876 auf dem Potsdamer Ringbahnhof derart gegen den hydraulischen Wechsellager, daß dieser vollkommen zerstört und der ganze Wagen auf die Weichsine hinaufgeschoben wurde. Uebrigens ist der Locomotivführer Kullinko getödtet und der zweite Christian schwer verletzt worden. Einzelne Reisende erlitten leichte Verletzungen. Ursache des Unfalles konnte nicht festgestellt werden. Der verunglückte Zug kam aus Charlottenburg. Der auf die Weichsine folgende Wagen Nr. 1876 wurde zum Einsturz gezwungen, beim Vorstoß auf die Locomotive hinaufgeschoben; er traf, da die Weichsine mit dem Schornstein voran fuhr, unmittelbar auf den Wag an der Feuerwand, wo Locomotivführer und Heizer zu schweben, zertrümmerte das Schinddach und stielte sich schrecklich hoch. Auch ein zweiter Wagen wurde aus den Schienen gehoben und zwei weitere leicht beschädigt. Von den Passagieren des Zuges scheint glücklicherweise niemand

schwer verletzt zu sein. Die Zahl der Verwundeten wird auf 15 angegeben. Sie sind namentlich im Gesicht durch Glasplitter verwundet worden. Der getödtete Locomotivführer war zwischen Locomotive und Personenzugwagen so eingeklemmt, daß er erst eine halbe Stunde nach dem Unglück durch die Feuerwehr aus den Trümmern hervorgeholt werden konnte.

(A. dem Liebesdrama) in der Mittelstraße in Berlin wird noch gemeldet, daß die junge Frau, welche als die Ehefrau des Schneidermeisters Stammis aus der Baumstraße zu Charlottenburg rekonozitiert wurde, ihren Gesiebten, einen 21 Jahre alten, aus Frankfurt a. O. gebürtigen, in der Wasserbühlstraße wohnhaften Goldarbeiter und dann sich selbst erschossen hat. Das Liebesdrama ist auch heute noch nicht ganz aufgeklärt. Frau Stammis kannte ihren Mann schon sehr lange, sie war 5 Jahre mit ihm verlobt. Nach der Hochzeit wollte das Ehepaar in der Stubenrauchstraße 10 zu Schöneberg. Der Goldarbeiter Gohmert, so hieß der Liebhaber der Frau, wohnte zuletzt in Frankfurt a. O. und schenkt zu dem Zukunftsvertrauen mit Frau Stammis eigens nach Berlin gekommen zu sein. Diese war eine geborene Luise Meiß aus Klein-Magden und 25 Jahre alt. Daß zwischen dem jungen Mann und der Frau ein Verhältniß bestanden habe, war den Familien der Beiden nicht bekannt. Frau Stammis lebte dem Anschein nach mit ihrem Manne in der glücklichsten Ehe. Aus Briefen, die Frau Stammis an eine in Schöneberg verheiratete Schwester und Kohnert an seinen Bruder gerichtet hat und die heute in die Hände der Uebersetzer gelangt sind, geht hervor, daß die Beiden in gegenseitigem Einverständniß gehandelt haben. Frau Stammis ist auf den freiwilligen Tod nicht vorbereitet gewesen, sondern hat sich erst am Sonntag dazu bereuen lassen.

(Frau Dreysing) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris: Jetzt, wo der Name des ehemaligen Dreysing uns wieder in aller Munde ist, muß man auch wohl mit einigen Worten der Gattin des Depoirtierten gedenken. Wer ist diese Frau, zur Zeit wohl die unglücklichste aller Frauen? Sie stammt aus gutem und reichem Hause, hat eine vortheilhafte Erziehung genossen, ist im Wohlleben aufgewachsen und hat mit etwa zwanzig Jahren die Heirat gemacht, die damals glänzend schien. Zwei Kinder sind der Ehe entsprossen, ein Knabe und ein Mädchen. Beide sind prächtig geblieben. Der Knabe, der heute sieben Jahre alt ist, sieht aus, wie ein schönjährling. Das Mädchen hat lange blonde Locken und ist eine richtige kleine Elfenfee. Den Kindern hat die Mutter erzählt, daß der Vater auf einer langen Reise ist. Sie schreiben ihm oft: „Vater, nicht so lange aus, lieber Papa! Komm bald zurück!“ Frau Dreysing, die oft mit ihrem Manne über die Erziehung der Kinder gesprochen hat, giebt sich genau nach seinen Ideen auf, als ob er da wäre. Sie selbst ist durch die Heirat, die wie ein Donnerhagel in ihr stillen und glückliches Leben niederfiel, keineswegs gebrochen worden. Nach der ersten

Verzweiflung hat sie sich ausgerichtet, und mit unerwählter Energie, mit nie veragendem Muthe ist sie seit drei Jahren an dem großen Werke thätig; ihrem Manne die verlorenen Ehre wiederzugeben. Sie ist jetzt siebenundzwanzig Jahre alt, eine junge Frau also, die auch der Nummer nicht gealtert hat. Sie ist groß und schlank, keine Schönheit, aber eine vornehme Erscheinung. Sie liebt sich in Schwarz. Sie wohnt bei ihren Eltern in Paris; den Sommer hat sie auf dem Lande bei Paris in Villen verbracht. Diejenigen, die sie näher kennen, sagen, daß das Unglück alle Kräfte gemüthet hat, die in ihr schlummerten, und daß sie ihren Mann niemals so sehr geliebt hat, wie jetzt, wo er in seinem Jammer und Elend keine andere Stütze, keine andere Hoffnung hat, als seine Frau.

(Ein heftiger Erdstoß) ist nach einer Meldung des „Leipziger Tageblatts“ aus Kaltenstein am letzten Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 40 Min. dort wieder verspürt worden. Der Sturm hält ununterbrochen an.

(Ein seltsames Eisenbahnunglück) erzählt die „Petersburger Zeitung“: Nur durch ein Wunder entging ein nach Moskau fahrender Postzug einem Zusammenstoß mit einem aus Moskau nach Jaroslaw abgegangenen Waarenzug. Auf der 21. Meile hinter Moskau bemerkte der Locomotivführer des Postzuges einen ihm entgegenkommenden Waarenzug, der, ungeachtet aller Warnungen, seinen Weg fortsetzte. Infolge dessen gab der Maschinenführer des Postzuges Gegen Dampf und der Oberconductor sowie dessen Gehilfe sprangen vom Zuge und eilten dem Waarenzuge entgegen, auf dessen Tenderwagen sie sich schlangen, wo sie die Maschinen und dessen Gehilfen sanft in Morpheus Armen ruhend fanden. Sofort wurde der Waarenzug gebremst und kurz vor dem Postzuge zum Stehen gebracht. Bei der Unterungung stellte es sich heraus, daß das Personal des Waarenzuges gleich nach Verlassen der Station Petroski eingeschlagen war und schliefen auch die Station Bediensteten dahinter. Der Postzug kam mit 1 Stunde 10 Minuten Verspätung in Moskau an.

Reklamethell.



Jede sorgsame Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Murphy'sche-Seele anwenden. Es schreibt Dr. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindchen (3. 3. 1/2 Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautirritationen, zu Wundungen in Gebrauch genommen, hat sich grobhartig bewährt.“ Die Patent-Murphy'sche-Seele, welche überall, auch in den Apotheken erhältlich, ist bereits in vielen Familien unentbehrlich geworden.

Anzeigen.

Alle diese Anzeigen übernimmt die Redaction des Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.
Allen, welche unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.
Die trauernde Familie Karl Konwitsch.

Dank.
Für die Beweise herzlichster Theilnahme an dem Dahinscheiden unserer lieben Entschlafenen.
Frau Anna Hering geb. Schröder, gegen Allen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Definitive Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 22. November 1897.
Abends 6 Uhr.
Zugangsordnung:
1. Stadenviertel für städtische Beamte.
2. Gemeine Sitzung: Personalien.
Merseburg, den 18. November 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Wille.

Versteigerung.

Sonnabend den 20. d. M. vor- mittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier
1) zwangsweise: 1 Cylinderschub, 2) freiwillig: 1 neues Sopha und einen großen Posten Herren- und Damen- u. Kinderschuh.
Merseburg, den 18. November 1897.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 20. d. M. vor- mittags 10 Uhr, werde ich im Schützenhaus
1 Sopha, 1 Kleidersecretär, 2 Kommoden, 1 Waschtisch, 1 Spiegel mit Schrank und 1 Tischstuhl
Heftlich gegen Vorkaufung versteigern.
Merseburg, den 18. November 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

M. Wölinitz.

gerichtlich vereideter Taxator, Merseburg, Gotthardtstraße 16, empfiehlt sich

zur Abhaltung von Auktionen, zur Vermittelung von Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken, zur Anfertigung von Nachlass- verzeichnissen etc.

Mein an der Halleischen Straße belegenes, ungefähr 88 Morgen haltendes Feldgrund- stück, beschliffene ich sofort anderweit, im Ganzen oder getheilt freihändig zu verpachten. Pachtzinshaber wollen sich mit der Unter- zeichneten in Verbindung setzen.
Fruu Konigsrath Rostock, Merseburg, Hälterstr. 6.

Zu verkaufen

ein älteres schönes Restaurant mit Colonial- waren-Geschäft, ist auch sehr passend für einen Fleischer, da in der ganzen Straße keiner vorhanden, das Grundstück ist schön an frequ. Straße, 5 Minuten vom Bahnhof gelegen, alle vorn Eingang zur Stadt, hat schöne Räume, Einfahrt, gr. Hof-, Stallung und gr. Garten, an der Straßenvornt gelegen. Frz. 8000 Mk. Uebernahme kann bei Kauf sofort geschehen.

Ed. Zimmermann,

Began b. Leipzig.
Ein Federwagen (Winterlader) u. eine Reiterreinigungsmaschine sind billig zu verkaufen Weissenfeller Str. 9.

Kartoffeln,

mehrfach, à Str. 2,50 Mk., verkauft
F. Täubert, Altenburger Schule.

Ein Paar eingefabrene, starke Eisenböcke sind für 60 Mark zu verkaufen
Oberaltenburg 5, 1 Trede.

3 schwarze Minorita-Hühner, 4 weiße Italiener Kreuzung, sind billig zu verkaufen
Unteraltenburg 40.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend den 20. November, vor- mittags 10 Uhr, sollen an dem Saalauer längs der Mühlweiden
5 Haufen Brennholz (altst. Saalbau) an Ort und Stelle ver- kauft werden.
Spott, Korbmachmeister.

Wo haben Sie den schönen Franz gekauft?

bei **Albert Münch,** kl. Ritterstraße 15.

Dortselbst finden Sie zum Todtenfest große Aus- wahl in billigen und schönen Kräusen.

Ein großes Färschwein steht zu verkaufen
Weichenau 54

Ein neuemleude Kuh mit dem Kalbe steht z. Verkauf
Bischdorf 4

Freitag den 19. d. M. liegt im Gast- hof zur Linde und Sonnabend den 20. d. M. an hiesiger Stadtkirche ein Transport **Tannenreisig** zum Verkauf.

Ein ganz neue Zither ist für 10 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Räucher-Späne liegen zum Verkauf.
Meuschauer Mühle.

Einem Federwagen, als überflüssig, hat preiswerth abzugeben
Weissenfeller Str. 7.

Leere Flaschen (braune Rheinwein) kauft
Otto Teichmann.

Hypothekenkaptialien vermittelt **Fried. M. Kunth.**
Suche per 1. April mehrere Wohnungen im Preise von 40-60 Thlr.

A. Donnerhack. hat 150 Mk. zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Unteraltenburg 27.

Wohnung, Straße, Kommer und Küche sofort oder 1. Januar zu vermieten **Str. 1.** d. d. d.

Ein möbl. Zimmer per 1. Decbr. oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Leute erhalten Kost und Logis
Oberaltenburg 16.

Ein Dame sucht Wohnung im Preise von 120 bis 180 Mark zum 1. April 1898. Offerten unter A B an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Logis im Preise von 135 Mk. in der Nähe vom Markt ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1898 zu beziehen. Fr. u. F 7 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Ein kleine leere Wohnkub per 1. Dez. zu mieten gesucht. Fr. m. Preisangabe unter F A 120 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein alleinstehende Dame sucht per 1. April oder 1. März n. Z. eine kleinere Wohnung von 100-120 Mark. Offerten unter V V an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Wohnung für 2 Personen, zu 20 bis 240 Mk., 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, zum 1. Dezember zu beziehen. Offerten unter H 90 in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Möblirtes Zimmer gesucht in Nähe der Halleischen Straße zum 1. resp. 15. Dez. Off. Offerten unten J O an die Exped. d. Blattes.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anstalt in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Ausgelämmtes Damenhaar kauft
Ed. Witzel, Gotthardtstr. 21.

Wom 11 steht eine Drehtrolle aus geilligen Besen- nung. Unterezeichnete ist auch gern bereit, auf Wunsch beim Rollen zu helfen, event. die Wäsche zu holen und allein zu rollen.
Hochachtungsvoll
Henriette Schmidt, Dom 11, d. d.

Manulatur in großen und kleinen Formaten hält in Bädchen zu 60 und 30 Pf. vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei, Dörfgrube.

Damen- und Kindergarderobe
fertig jauber an

Frau Schulze,
Sitzberg 18.

Fahrräder.

2 Stück sehr gut erhaltene
Sicherheitsfahräder,
Älterer Bauart, (keine Klapperlaster) für
Mark 25 und 30, sowie eine in gutem
Zustande sich befindende
Schuhmachermaschine
für Mk. 30 zu verkaufen bei

Gustav Engel,
Mechaniker, weiße Mauer 7.

Lannenreißig

gibt ab
Stadtfriedhof.

Pferde zum Schlachten
kauft **R. Ebeling,**
Saalstraße 13.



Gute Regenmaschine
eigenes Fabrikat, das haltbarste,
der Schirmindustrie, Reparatur,
jeder Art. Ergibt, empfohlen
Fritz Behrens,
Salle a. E., Schirmfabrik, gr.
Steinstr. 85, Cde Neuhäuser

Dr. Oetker's
Bakpulver à 10 Pf. gibt feinste Kuchen
und Käse.
Rezepte gratis.
Paul Nüther,

Jeden Tag feinste hiesige
Fett-

und Bratgänse.
à Pfund 60 Pf.
auf Wunsch auch gebrüht.
M. Grunov,
Sand 14.

In allen Staaten zum PATENT angemeldet.



Name, Form, Fabrikmarke Bild gesetzl. geschützt.

Bier-Versand in 5 Liter Globus-Selbst
schüsseln, frei Haus, ohne Pfand:
Echt Münchener Bürgerbräu Mark 2.50,
Culmbacher Export Bier „ 2.50,
Münchener Export-Bier Mark 1.75,
Div. Lagerbiers 1.50,
Feinstes Tafelbier, nach Pilsener Art, Mk. 1.50,
Siphon-Bierverlag:
Carl Schmidt,
Merseburg, Unteraltenburg 59.

Bruchbandagen,

einfache und doppelte, wollebene Ober-
und Unterhosen von 15 Mk. an, wolle-
bene Handschuhe. Lederhosen und
Handschuhe werden zum Waschen und
Färben angenommen. Reparaturen und
Bestellungen schnell und billigst.
J. Thomas,
Bandagist und Handschuhmachermeister,
große Sitzstraße 11.

Prima amerik. Petroleum
Salon-Öl,
doppelt gereinigt,
in Schmutz- und Hartwerden der Dochte aus-
geschloffen, kein Abzug von Schmutz in Wasser,
à Ltr. 20 u. 24 Pf
liefert in 10 Ltr.-Flaschen frei Haus
Hd. Dreue,
Klempnermeister.

Zur Feier des Todtenfestes
Sonntag den 21. November, 7 Uhr,

Musikaufführung im Dom

unter Mitwirkung des Herrn Adolf Schulze, Concertfänger
aus Berlin.

Zum Vortrag kommen: Choräle und Chöre von J. Seb. Bach, Joh. Mich. Bach,
Joh. Brahms, Beethoven und Möhring.
Herr Ad. Schulze singt: „O Tob“ v. Brahms, „Bist Du bei mir“ v. Seb. Bach,
„Sei nur still“ v. Joh. B. Franck, „Kein Dämlein wächst auf Erden“ v. Friedemann Bach,
„Gebet“ v. Hiller und „Litanei“ v. F. Schubert.
Eintrittskarten à 1 Mk. bei Herren Heuer und Welzel bis Sonntag 2 Uhr,
später im Kassenhause. — Den Mitgliedern des früheren Gesang-Vereins werden Karten
zum Eintritt zugewidmet.
Hauptprobe Sonnabend 7 Uhr im Dom. C. Schumann.

Verandhaus R. Eichmann, Salzenstedt a. Harz.
Beste Bezugsquelle für:
Herren- u. Damenkleider-Stoffe
sowie sämtliche Woll-, Baumwoll- u. Leinwandwaren, worauf
alte Wollsaachen
in Zahlung genommen werden.
biten einzuliefern in mein Annahmestelle bei Fr. Paula Schmidt, Winkel 4.

Schuh- und Schäftemacher
Franz Steiner,
Merseburg, Unteraltenburg 1.

empfehl ich zur Anfertigung von Schuhen und Stiefeln aller Art in jeder Ausführung.
Filzandalen, neuestes und bestes Schuhmittel gegen Stacheln, nur hier zu haben
Reparaturen von Gummistiefeln. Sämtliche Ausführungen elegant, solid und preiswerth.
Lager fertiger Schuhwaren, Gummistiefeln, Gummihosen, Schürzen, etc.
beste Schmiere für Leder, Lack, Wachs u. Blässe, reelle und prompte Bedienung.

Freitag den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Reichs-
großer Experimental-Vortrag
durch den wegen seiner Forschungen auf dem Gebiete der freien Luft- oder Vertheilungs-
Electricität berühmten geordneten Ingenieur und Professor Scherzer in Dresden über
folgende Themen: 1) Die Electricität als Licht- oder Wellkraft, welche die Gummistiefel-
schafft und bewegt. 2) Die Ursache der Elektricität und abgeplatteten Kugelform der Welt-
körper. 3) Der notwendige Untergrund unserer Erde (wozu und wie dies geschehen
muss). 4) Die Sonne, ein dunkler und kalter Körper und die Ursache unseres Tageslichtes.
5) Die Telegraphie ohne Draht. 6) Die Anpflanzung der Luftelectricität zum Motor-
betrieb. 7) Das Licht der Zukunft, oder das neue Aetherlicht und Anderes. Sämtliche
Experimente werden durch ausgezeichnete Originalapparate demonstriert.
Eintrittskarten à 1 Mk. für Schüler 50 Pf., im Vorverkauf in der Cigarren-
handlung von Herrn Feinr. Schulze jun.

Filzschuhe
und Pantoffeln in größter Auswahl
empfiehlt
R. Schmidt, Seiten-
deutel 2.

Freitag den 19. November, nach-
mittags 2 Uhr, sind im Gasthof zum
rothen Hirs
ca. 40 Stück geschlachtete
fette Gänse,
von 10 bis 15 Pfund Gewicht, à Pfund
60 Pf., zu verkaufen.
Carl Rössler.

A. F. Mohr'sche
Süßrahm-Margarine,
als billiger und vollständiger Ersatz für feine
Molkerei-Butter
zu empfehlen, in Güte, Geschmack und Aroma
von derselben nicht zu unterscheiden.
Merkmale Marke H, geleglich geschäft,
à Pfd. 70 Pf.
II. Sorte, ebenfalls hochfein, à Pfd. 60 Pf.
III. Sorte à Pfd. 50 Pf.
IV. Sorte à Pfd. 40 Pf.

Garantirt reines Schweinefett
(kein amerik. Eimerfett), per Pfd. 45 Pf.
Desgleichen mit Gewürz und Zwiebeln
durchgebraten, per Pfd. 50 Pf.
Mohren-Cacao,
garantirt rein, enthält und leicht löslich,
per Pfd. 160 Pf.
Mohren-Chocolade,
garantirt rein Cacao u. Zucker, per Pfd. 100 Pf.
Mohren-Kaffee,
bestehend aus einer Mischung von feinem
Bohnenkaffee und bestem Kaffee-Ertrag,
per Pfd. 60 Pf.
Bohnen-Kaffee,
per Pfd. 120, 140 und 160 Pf.
Feigen-Kaffee-Surrogat
wofürschmedendster und ansiebigster Kaffee-
Zusatz, per Pfd. 40 Pf.

empfehl ich
A. Bauer,
Spezialgeschäft von Fabrikaten
aus der Fabrik von A. F. Mohr,
Altona-Wahrenfeld,
Kleine Ritterstraße 6 a.

Battentod.

(Felix Immitz) Delisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haushiere. In haben in
Packeten à 60 Pf. und à 1 Mk. bei
Oscar Leberl, Merseburg.

Adolf Schäfer,
Merseburg.
Anfertigung u. Lager
feiner Herren-Wäsche.
Spezialität
Oberhemden, Uniform-
hemden, Nachthemden,
Kragen, Manschetten.

Seit 25 Jahren
hat sich das echte
Liebigsche Pulver,
Pulver die Welt erobert, es
bietet in Bezug auf Güte das
Höchste, was erreicht werden
kann. Man achte auf den Namen
„Liebig“ und die Schutzmarke.
Zu haben in all. besser. Geschäften,
u. Meins & Liebig, Hannover.

Wer
Husten hat,
verhohlet oder heiser ist, gebrauche nur die
besten, aus den besten Stoffen hergestellten und
seit Jahren als vorzüglich bekannten
E. Musches
Malz-Zwiebel-Bonbons
die als ein erfolgreiches, schmeikendes Mittel ärztlich
empfohlen werden. Packete à 25 und 50 Pf.
euch bei:
Oscar Leberl, Burgstrasse.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse für die im
Tischlergewerbe und in anderen
verwandten Gewerben zu Merse-
burg beschäftigten Personen,
Donnerstag den 25. November,
abends 8 Uhr,
in der Restauration „Zur guten Luete“.
Tagesordnung:
1) Wahl der Revisoren zur Prüfung der
Jahresrechnung.
2) Beschließung.
Einträge sind bis zum 21. November
beim Vorsitzenden schriftlich einzureichen.
Der Vorsitzende,
W. Dorsdorff.

Junge fette Gänse, sauber gereinigt,
10 Pfund schwer, à Pfund 45-47 Pf., fette
Gänse à Pfund 55-58 Pf., franco gegen
Nachnahme empfehlen **Krueger & Gr.**
wenka, Alt-Beimöthen, Döbr.



Frühling eingetroffen:
Starke Hagen,
à Stück Mark 3,-, ohne Fleisch, auch gefüllte,
frisches **Rehwild,**
feinst. **Fasanenhähne u. Gänse**
feinste hiesige Fett- und
Bratgänse
(mit Hofer gefüllter) auch gefüllte,
feinste hiesige Enten
empfiehlt in nur besser Waare
R. Woll. Hofmarkt

„Goldene Medaille München 1897“
Schabel's antiseptische
Zinkweißpaste
gelingt, getrocknet und durch feinsten
Weinsteinpulver bei der ganzen
Behandlung der Wunde einwirkend
besitzt das Uebel, ohne es ganz
zu unterdrücken, das fötliche Stücken und
wider Stand der Wunde hier vollständig auf.
Bestes Präservativ
bei Nischen und Angina
Scharlach, u. besser als alle and. Präservative
Höchste Anerkennungen.
Preis per Dose 9/1.-, General-Vertrieb:
C. Steiner & Co. München.

Gibt in Merseburg b. Th. Marcho, Domplatz
Ortskrankenkasse der Bäder
General-Versammlung
Donnerstag den 25. Nov. ab.
nachmittags 5 Uhr,
im „Tivoli“ hiersebst.
Tages-Ordnung:
1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der
Jahres-Rechnung.
2) Erhaltung des Vorstandes.
Der Vorstand,
Ernst Schurig, Vorsitzender.

Jungfrauen-Versammlung
Sonntag den 21. Novbr., abends 8 Uhr
Rathshaus. M. P. v. d. Heyde.
K. Stämmer's Restauration.
heute Freitag
Schlachtofest
Freitag
hausgeschlachtene Würst
F. Böhme, Amtshaus
Hobold's Restauration
heute Freitag
Schlachtofest

Behring,
Sohn des
findet in einer ersten feindlichen Schicksal,
Conferenz und Weinhandlung
oder später Stellung unter günstigen Um-
ständen. Offerten unter M a 5880
befördert **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Ein Bäckerlehrling
nach Weiskens für sofort gesucht. Zu er-
fragen bei
Roedel, Markt 8.
Eine junge Frau sucht Beschäftigung
im Waschen und Reinemachen.
Zu erfragen
Reumarkt 49.

Einige trügliche Frauen
finden dauernde Beschäftigung
Königs mühle
Zum 1. Jan. wird ein eheliches, in
ständiges Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
H. Müllersstraße 2 b, 2 Treppen.
Zum sofortigen Eintritt ein
Schneefnecht
gesucht. Fass, Klein-Gräbenort.

Verloren
wurde am Sonntag d. 14. d. M. auf dem
Wege von Amständer 7 nach Bären, ein
neusilberne Aufwachungskästel, ges. v.
Händler, Halle a. S. Der ehrliche Finder
wird gebeten, selbigen gegen gute Belohnung
Amständer 7 abzugeben.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Nov. In der klinischen Behandlung befinden sich z. B. eine ganze Anzahl Kranke, zu deren mitunter oft recht geringfügigen Verletzungen Blutergüsse trat. In nicht wenigen Fällen mußte zur Amputation der infizierten Gliedmaßen geschritten werden. Man möge selbst bei geringen Verletzungen vorsichtig sein und die Wunden namentlich vor Eindringen von Fremdkörpern schützen. Auch soll man in der Anwendung von Karbolsäure ja recht vorsichtig sein.

Halle, 17. Nov. Heute am Dinstag Nachmittag fanden hier selbst in 4 großen Localen sozialdemokratische Versammlungen aus Anlaß der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl statt. Angenommen wurden die vorgeschlagenen Candidaten, durchweg Geschäftsozialisten. Es kommt zwischen Sozialdemokraten und der Bürgerpartei zu einem harten Wahlkampf in allen Bezirken.

Genthin, 14. Nov. Der Briefträger aus Schlagentin gerieth auf seiner Tour nach Zabulitz bei Nebel vom Wege ab in einen Moor, wo er bis an die Brust einsank. Vier volle Stunden mußte der Unglückliche in seiner gefahrlosen Lage ausharren, ehe man auf ihn aufmerksam wurde und ihn befreien konnte.

Von der Unstrut und Saale, 12. Nov. Der 19. Denkschrift über die Bekämpfung der Reblaus im Jahre 1896 ist folgendes zu entnehmen: Die von den Bundesregierungen bis zum Schluss d. J. 1896 in Reblausangelegenheiten aufgewendeten Kosten beliefen sich insgesammt auf 6,124,555 Mk. Außerdem sind seitens des Reichs 57,421 Mk. aufgewendet worden. Im Jahre 1896 sind drei zur Bekämpfung gebrachte Fälle der Zuwiderhandlung gegen die auf den Verkehr mit Reben bezügl. Vorschriften bekannt geworden. In der Provinz Sachsen begannen die Arbeiten im Jahre 1896 am 1. Juli; zur Revision gelangten in den Kreisen Raumburg und Querfurt die Herde aus dem Jahre 1895 mit 1 ha 2 ar 15 qm Fläche, sowie Herde aus dem Jahre 1894 mit 17 ar Fläche. Die Revision erfolgte in der üblichen Weise durch Aufwerfen von Gräben und hatte ein durchaus günstiges Ergebnis, da von der Reblaus nirgends etwas aufgefunden wurde und die Reblaus fast sämtlich abgetrieben waren. Die Kosten beliefen sich auf 839 Mk. In den beiden genannten Kreisen und im Weiskensfeld Kreise wendeten die Eigenthümer bis zu Ende des Jahres 1895 zur landwirtschaftlichen Benutzung ausschließlich der Reblausur auf Herdflächen 22 ha 87 ar 26 qm zuzüchtele. Die sämtlichen Reblausflächen betragen in den drei Kreisen bis Ende 1896 31 ha 30 ar 26 qm, mithin sind etwa 90 Proz. aller Herde den Eigenthümern zuzüchtele.

Die Untersuchungsarbeiten begannen am 5. Juli in der Gemarkung Schönberg und endeten am 5. Sept. in der Gemarkung Köpzbach, von der nur zwei Drittel der mit Reben bestehenden Flächen untersucht wurden. Masse und fette Witterung zwang zur vorzeitigen Einstellung der Arbeiten. Im Kreise Querfurt wurden 116 neue Herde mit 2096 franken und 60,574 gefunden und im Kreise Raumburg 8 mit 271 franken und 2082 gefunden Stöcke gefunden. Im Distrikt Kirchberge der Gemarkung Gulau und im Distrikt Hallette, Gem. Freyburg, hat die Reblaus so gewaltige Verbreitung erlangt, daß die Rebenbestände als unrettbar verloren gelten müssen. Die 6 Reblausherde der Gemarkung Köpzbach sind vernünftig auf das Einpflanzen infizierter Reber zurückzuführen, während der neue Herd in der Gemeinde Großjena, der tief an Fuße des Berges liegt, augenscheinlich durch Abschemmungen aus den höher liegenden früher gefundenen entstanden ist. In den übrigen Gemarkungen hat sich die Reblaus wohl von den vorhandenen Herden aus verbreitet, woran das gefüllte Insekt wahrscheinlich großen Antheil hat. Sehr bedauerlich ist die starke Verbreitung der Infektion in den Distrikten Herrenberge und Chraun (Freyburg), da dort ein zusammenhängendes Areal von mehr als hundert Morgen vorhanden ist. Die Untersuchungsarbeiten haben an Kosten 6808 Mk. verursacht. Insgesammt sind im Jahre 1896 abgeräumt und vernichtet worden: 65 572 Rebläute, darunter 2316 infizierte. Der Distrikt Scheweholz bei Münderode ist bis auf den letzten Stock abgeräumt und im Distrikt Schweigenberge (Freyburg) ist nur noch die Hälfte des früheren Bestandes vorhanden. Die Kosten beliefen sich für die Vernichtungsarbeiten auf 49 719 Mk., 31 975 davon wurden als Entschädigung an die Besitzer bezahlt. Im ganzen sind 307 Fässer Petroleum mit einem Nettogewicht von 46,689 kg und 5600 kg Schwefelkohlenstoff verbraucht worden. — Dem Weingutbesitzer Jean

Suchs zu Portoferrario war höheren Orts geflattet worden, in einem Reblausherde Versuche zur Vernichtung der Rebläute mittelst Electricität anzustellen. Das Ergebnis war, daß die Hälfte der elektrisch behandelten Reben oberirdisch abgestorben war, während an den Wurzeln aller so behandelten Reben noch Läuse in Menge, zum Theil Eier legend, angetroffen wurden. Die Versuche sind somit vollständig gescheitert.

Aus Thüringen, 15. Nov. Die Glücksgöttin scheint den Bewohnern des „waldreichen holden“ Thüringerlandes bei der diesmaligen Ziehung der sächsischen Landeslotterie vor den eigenen Landeskindern den Vorzug zu geben. Dem „Großen Loose“ und dem vierten Hauptgewinne (150 000 Mk.) ist ein weiterer großer Treffer nach Thüringen gefolgt: der zweite Hauptgewinn im Betrage von 300 000 Mk. Es gewinnt wahrhaftig beinahe der Ansehen, als ob Fortuna den Thüringern, ehe sie sich von der sächsischen Lotterie trennen und im eigenem Spieltempel das Glück erproben, noch einmal ihre volle Gunst und Werthschätzung zeigen und die Trennung von dem Leipziger Glücksrade schwer machen wollte. Im Ganzen ist über 1 Million nach Thüringen gefallen, d. h. in die Länder, die sich der neuen Lotterie angeschlossen haben.

Sonneburg, 15. Nov. Die einige dreißig Jahre ältere Frau des Porzellanmalers Scheller in Hiltensgrund wollte Freitag Mittag die Uhr aufziehen und bestieg deshalb einen Stuhl. Der Stuhl gerieth ins Wanken und die Frau fiel so unglücklich, daß sie verblutete.

Wünschhof bei Seesen, 15. Nov. Letzte Nacht brach hier ein mächtiges Feuer aus. 9 Wohngebäude mit Stallungen sind abgebrannt.

Leipzig, 16. Nov. Im Vogtlande sind, wie dem „Leipziger Tageblatt“ aus Plauen gemeldet wird, heute früh wiederum Erdstöße verspürt worden. Die Stöße waren so heftig, daß die Fußböden erschütterung wurden und die Fenster klirren. In den Orten Brambach, Schönberg, Klingenthal, Untersachsenberg, Adorf, Kängensfels, Falkenstein und Reichenbach wurden Erderschütterungen bemerkt.

Delißsch, 16. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof beging der practische Arzt Schulz aus Halle Selbstmord, indem er sich vom Zug überfahren ließ.

Lehlingen, 16. Nov. Die Kaiserjagd in der Lehlinger Heide findet in diesem Jahre am nächsten Freitag, und Sonnabend (19. und 20. Nov.) statt. Am ersten Tage werden, wie üblich, im Colbitz-Planer Revier zwei Treiben auf Damwid veranstaltet; zwischen beiden ist ein Frühstück in der Nähe von Planfen. Am Sonnabend ist Jagd auf Schwarzwild am Stammfoll, dann Frühstück am Königsweg und Treiben auf Damwid bei Salschau.

Braunschw. 12. Nov. Vor etwa 12 Jahren verspürte ein hiesiger Beamter beim Anziehen des Unterbekleides in der Hüftgegend einen geringen Schmerz. Beim Nachsehen fand er in dem Kleidungsstück eine abgebrochene Nähnadel mit Faden, die offenbar beim Ausbessern des Kleidungsstückes darin zurückgeblieben war. Der Mann litt seit jener Zeit an beständigen rheumatischen Schmerzen, so daß er sich schließlich pensioniren lassen mußte. Vor wenigen Wochen nun trat dieser Schmerz namentlich in der Hüfte auf und seßelte ihn aus Bett. Jetzt endlich gelang es dem Arzte, eine 2 1/2 cm lange Nadelspitze aus dem Haden herbeizuziehen. Diese Nadel, die innerhalb 12 Jahren das Bein in dessen ganzer Länge durchwandert hat, scheint die Ursache des Schmerzes gewesen zu sein.

Freiberg, 13. Nov. In Lebensgefahr gereth die aus drei Köpfen bestehende Bahnschaffnerfamilie H. durch den Defect eines Gasrohres. Amends 11 Uhr kehrte H. vom Dienste heim und legte sich schlafen. Gegen 12 Uhr wachte das siebenjährige Töchterchen vom Schlafe auf und weckte durch Schreien die Mutter, welche, als sie aus dem Bette stieg, vom Schwindel ergriffen wurde und nur noch Zeit fand, dem schlafenden Gatten zu wecken. Als dieser erwachte, fühlte er eine Schwere im Kopfe und Enkräftung des Körpers. Der Vater trug sein Kind aus dem Schlafgemach und fand, dorthin zurückgekehrt, seine Frau in bemußten Zustand vor, ebenso die ältere 21 jährige Tochter. Als ein Hausgenosse, durch den Vorfall aufmerksam gemacht, bei der Familie erschien, fand er auch das Oberhaupt in erschöpftem Zustande vor. Durch das Eindringen frischer Luft durch die Fenster erhobte sich H. zunächst und konnte nun an die Rettung der Seinen denken. Den gemeinschaftlichen Benüthungen der Männer gelang es, die anderen Personen ins Leben zurückzuführen. Auf eine Anzeige bei der Gasdirection erschienen dann Arbeiter und stellten den Defect fest.

Das Gas war durch das Erdreich in die Schlafstube gedrungen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. November 1897.

Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, der zum Nachfolger des Herrn v. Bennigsen ernannte Herr Regierungspräsident hier selbst ist, wie wir unseren bisherigen Mittheilungen noch hinzufügen wollen, am 8. October 1843 geboren, also 54 Jahre alt. Er ist ein Sohn des Generals der Kav. z. D. Wilhelm zu Stolberg, Chef des 4. Drag. Regts. v. Bredow, und war, nachdem er in Göttingen Jurisprudenz studirt, von 1865 bis 1870 aktiver Offizier im Regiment der Garde du Corps. Nach seiner Vermählung mit der 1878 verstorbenen Gräfin Antonie zu Stolberg-Wernigerode trat er zur Reserve über und lebte längere Zeit in seiner Heimath Jannowitz in Schlesien. Ende der 70er Jahre wurde er vom Provinzial-Landtag zum Mitglied des Bezirksverwaltungsgerichts in Liegnitz gewählt und trat 1881 als Landrath des Kreises Wunsdorf in den Staatsdienst. 1889 wurde er zum Polizeipräsidenten von Stettin und 1892 zum Regierungspräsidenten in Kurich ernannt. Im Sommer 1894 wurde er an die Regierung in Merseburg versetzt. In der Armee wird er, nachdem er von 1873 bis 1884 bei der Reserve des 4. Kürassier-Regiments gewesen war, à la suite der Armee mit der Uniform des Regiments der Garde du Corps geführt und zwar seit 1889 als Major. Seit 1885 ist er in zweiter Ehe mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Wernigerode, einer Tochter des verstorbenen Fürsten Otto, vermählt. — Betreffs des Nachfolgers des Herrn Grafen auf dem hiesigen Präsidentenposten schreibt heute die S. Fig.: Von einer Seite, die wir für wohlunterrichtet halten müssen, wird uns mitgetheilt, daß der frühere Lippe'sche Cabinetsminister von Dersgen zum Nachfolger des am 1. Januar aus seiner Stellung scheidenden Regierungspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode auszuwählen ist.

Dem Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise entnehmen wir die folgenden unseren Kreis betreffenden Notizen für den 15. November. Die Preise verstehen sich pro 100 Kilogramm: Weizen Merseburg, Weizen 17,00—18,60 Mk. Roggen 14,00—15,30 Mk. Gerste 15,00—20,00 Mk. Hafer 14,50—16,00 Mk. Erbsen 16,00—20,00 Mk.

Da die Vorbereiten zur Durchführung des Lehrerbefolgungsgesetzes noch nicht abgeschlossen sind, ist angeordnet worden, daß den Lehrern, damit sie nicht länger auf den Genuß der Alterszulage zu warten brauchen, wenigstens vorläufig die Mindestsätze der Alterszulage angewiesen werden sollen.

Ueber eine merkwürdige Erkrankung, die zur Wajicht gegenüber kleinen Kindern mahnt, entnimmt die Berliner „Witztg.“ einem Privatbriefe aus Ostpreußen folgende Mittheilungen: Der vierjährige Freig. J. war mit ihrem siebenjährigen Bruder allein zu Hause gelassen worden. Nachdem er die Lampe angezündet hatte, jagte der ältere Knabe dem jüngeren mit Schattenspielen eine so große Angst ein, daß er schwer erkrankte. Der kleine Befragte seitdem oft Anfälle, in denen ihm die Schreckbilder wieder erschienen. Er geräth dann immer von Neuem in eine furchtbare Aufregung und Angst. Da diese Anfälle stets ohne jede Einwirkung von außen eintreten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Schreckbilder den Geist des Kindes verwirrt haben; man mußte es deshalb einer Heilanstalt übergeben.

Der Verkauf von Zuschlagskarten durch die Zugführer der Schnellzüge hat sich, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten, Excellenz Thielens, in einem dieser Tage ergangenen Erlasse nach Prüfung der eingegangenen Berichte hervorhebt, fast durchweg als eine zweckmäßige Einrichtung bewährt, so daß die Beibehaltung derselben empfohlen werden kann. Der Minister bestimmt daher die Fortführung und, wo ein Bedürfnis vorzuliegen scheint, die Erweiterung der Einrichtung. In einzelnen Fällen haben sich Unzutuglichkeiten dadurch ergeben, daß die Zugführer nicht im Besitze ausreichenden Wechselgeldes waren; die königlichen Eisenbahndirectionen sollen daher darauf Bedacht nehmen, daß diesem Uebelstande künftig begegnet werde.

Die Kirnneffeyer. Unsere Stadtbewohner zogen an den letzten Sonntagen zahlreich hinaus auf's Land zur Kirnneff, um, der gastfreundlichen Einladung folgend, bei Freunden und Bekannten oder in der Schenke einige Stunden bei Essen und

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr. Telefonanschl. Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mart bei Abholung,
1 Mart 20 Pf. durch den Hermiträger
1 Mart 25 Pf. durch die Post.

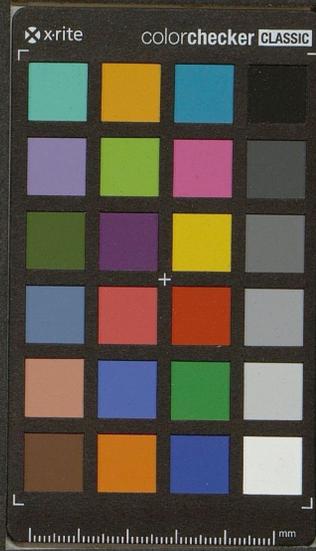
No. 271.

Freitag den 19. November.

1897.

Zwangszinnungen wider Willen.

*** In den Kämpfen um das Handwerkergesetz hat die Frage: freie oder Zwangszinnungen eine hervorragende Rolle gespielt. Das Ergebnis ist bekannt. Das Gesetz knüpft die Umwandlung der freien Zinnungen in Zwangszinnungen an eine Reihe von Voraussetzungen, von denen die Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder die principiell wichtigste ist. In der Praxis aber hat es mit diesen facultativen Zwangszinnungen eine besondere Bewandnis. In Danzig hat am Montag die erste sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung des westpreussischen Handwerkertags stattgefunden, dessen Aufgabe die sein soll, aus dem Handwerkergesetz die practischen Folgerungen für den Handwerkerstand zu ziehen. Der Versammlung wohnten außer dem Oberpräsidenten v. Göppler auch die Epigen der staatlichen und städtischen Behörden bei. An den Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Herzog-Danzig, der die Entwicklung der Handwerktage führte und die Bestimmungen des Gesetzes erläuterte, knüpfte sich eine Debatte über die Bildung von freien und Zwangszinnungen. Ueber diese Debatte berichtet die „Danz. Ztg.“ also: „Herr Boehm-Elbing sprach sich gegen Zwangszinnungen aus. Das Handwerk sei in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zurückgegangen; es habe sich im Gegentheil gehoben. Das Alles sei nicht durch Zwang, sondern durch die freie Initiative der Handwerker erreicht worden. Er könne sich von Zwang und Privilegien keinen Nutzen versprechen. Auch die Mehrzahl der anderen Redner sprach sich gegen Zwangszinnungen aus, die nur wenige Vertheidiger fanden. Namentlich griff Herr Doernmeister Ehler in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Zwangszinnungen an, die er für entbehrlich und unter Umständen für schädlich erklärte. Durch die Zwangszinnungen würden Elemente in die Zinnungen kommen, die man bisher mit Erfolg ferngehalten habe. Die freien Zinnungen hätten sich sehr gut bewährt und es sei zu bedauern, daß ihnen nun die Privilegien genommen werden sollten, die sie bisher genossen hätten. Auch das könne er nicht für richtig halten, daß den Zinnungen verboten worden sei, fünftägige Weiterprüfungen vorzunehmen. Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß den Zinnungen nichts weiter übrig bleiben werde, als sich in Zwangszinnungen umzuwandeln, wenn sie nicht die Vortheile der § 100 e und f der Gewerbeordnung (Vorrathe, „bewährte“ Zinnungen) verlieren wollten. Der Vorsitzende faßte dann das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß ein Theil der Anwesenden (also der kleinere Theil) auf dem Boden der Zwangszinnungen, ein anderer Theil auf dem Boden der freien Zinnungen stehe. Jedenfalls solle der Eintritt in den Verband beiden Arten von Zinnungen offen stehen. Ferner wurde den Zinnungen, welche die Privilegien aus § 100 e besitzen, empfohlen, den Antrag auf Umwandlung in eine Zwangszinnung bis zum 1. April 1898 zu stellen. Die Zinnung könne dann später doch noch thun, was sie will.“ Freilich dauert diese Ueberlegungszeit nur sechs Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, da nach Ablauf dieser Frist die Vorrathe aus § 100 e und f der Gewerbeordnung außer Kraft treten. — Also diejenigen freien Zinnungen, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrkingsweins seitens der Behörden als eine bewährte anerkannt wird, sollen durch das Gesetz gezwungen werden, sich in Zwangszinnungen umzuwandeln und alle die nach ihrer Ansicht mit der gesunden Entwicklung der Zinnung unverträglichen Elemente in sich aufzunehmen, die sie bisher fern gehalten haben oder sich einer erheblichen Beschränkung ihrer Rechte zu unterwerfen und namentlich auf die Erlangung von Corporationsrechten zu verzichten; ein Recht, welches ihnen übrigens auch nach Umwandlung in Zwangszinnungen nicht



dies hier und da fälschlich dargestellt wird, abgebrochen worden. Der Streifentfall beschleunigt weiter und die deutsche Regierung ist entschlossen, die nötig erscheinenden Maßregeln zu ergreifen, um die Zahlung einer Entschädigung von der Regierung der Republik Haiti zu erlangen. Die Reparatur der „Gefion“ soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. — In Brasilien ist, wie eine amtliche Stelle in Berlin eingegangene Meldung aus Rio de Janeiro besagt, der Reichsangehörige Lehrer Roth in Bahia in Brasilien von Eingeborenen schwer mißhandelt worden. Der kaiserliche Consul in Petropolis (Florianoopolis) hat wegen dieses Vorkommnisses sofort beim Gouverneur des Staates Santa Catharina Beschwerde geführt und eine Untersuchung des Falles sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Beides ist von dem Gouverneur zugesichert worden.

Die „Kölnische Zeitung“ hatte gemeldet, daß die deutsche Kreuzerdivision in den chinesischen Gewässern, die befanntlich beauftragt ist, von der chinesischen Regierung Genugthuung für die Ermordung zweier katholischen Missionare der Missionsstation Deutschfu und die Zerföhrung der Mission zu verlangen, in der Kiangschau-Bucht südlich von Schantung letzten Sonntag Truppen gelandet habe. Obgleich der offizielle Telegraph diese Nachricht weiter verbreitet, hat der „Reichsanzeiger“ die Wiedergabe derselben unterlassen. Die Nachricht klingt etwas abenteuerlich, da bisher nichts davon bekannt ist, daß die chinesische Regierung die deutschseits geforderte Genugthuung abgelehnt hat und der Landungspunkt von dem Thatorf so weit entfernt ist, daß ein directer Schutz der deutschen Mission nicht möglich ist. — Aus Peking liegt noch keine Meldung vor. Dagegen wird der „Kreuztg.“ aus Paris geschrieben, die Verhandlungen Frankreichs mit mehreren Mächten wegen eines gemeinsamen wirksamen Schutzes der Christen in China hätten einen günstigen Erfolg. Die Verhandlungen, bemerkt ein Berliner marineoffiziöses Blatt, richteten sich wesentlich gegen das Vorgehen Deutschlands.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind am Dienstag

zusammengetreten. Die österreichische Delegation hielt am Mittag ihre erste Sitzung. Die deutsche Volkspartei, der christlich-sozialen Partei und der deutschen Fortschrittspartei angehörenden Mitglieder gaben Rechtsverwahrungen ab. Zum Präsidenten wurde Graf Franz Thun mit 35 von 66 Stimmen gewählt. Die deutsche Opposition hatte sechs leere Stimmzettel abgegeben. Der österreichisch-ungarische Staatsvoranschlag für 1898, der den Delegationen vorgelegt ist, weist ein Gesamt-Brutto-Erforderniß von 61 185 025 Gulden und nach Abzug der eigenen Bedienung von 2 799 277 Gulden ein Gesamt-Netto-Erforderniß von 158 385 748 Gulden auf, gegen das Vorjahr höher um 542 280 Gulden. Für die Kriegsverwaltung wird ein Nachtragscredit von 7½ Mill. Gulden für 1898 gefordert und begründet durch die Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterialien sowie durch Bestätigungsarbeiten infolge der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Lage auf der Balkanhalbinsel Ende 1896 und Anfang 1897, worüber Näheres in mündlichen Ansprüchen im Schooße der Delegationen vorbehalten ist. Die Steigerung des Heeres-Ordinariums wird motivirt unter Anderem durch Rangserhöhungen, durch Erhöhung des Pferdenaterials und durch den Bedarf für Schießübungen und Versuche im Schießen. Die Kriegsmarine verlangt eine erste Rate von 750 000 Gulden für ein neues Küsten-verteidigungsschiff, dessen Gesamtkosten 5 Mill. Gulden betragen; ferner einen Nachtragscredit von 23 600 Gulden wegen Maßnahmen anlässlich der Epidemie in Pola. — Ein Massenprozeß findet zur Zeit in Agram statt. Am Montag Nachmittag begann die Verhandlung in dem Prozeß gegen 36 Personen wegen der am 21. September in Senjesta (Bezirk Biskarovina) erfolgten Ermordung von Beamten. Die Anklage lautet gegen 34 Angeklagte auf Mord, die beiden anderen werden der Mitschuld angeklagt. Das Verhör von vier Angeklagten wurde durchgeführt; einige derselben leugneten, andere gestanden ihre Schuld, schonten jedoch ihre Mitschuldigen.

Frankreich. Im französischen Minister-rath berichtete am Dienstag der Minister des Aeußeren Hanotiau über die Verhandlungen mit England betreffend die Nigerfrage und theilte mit, daß dieselben regelmäßigen Fortgang nähmen. Der Kriegsminister Billot machte die Mittheilung, daß der Deputirte Bazille ihn Dienstag Abend in der Kammer über die Angelegenheit Dreyfus interessiren werde. — Zur Dreyfus-Affäre veröffentlicht der „Temps“ einen von dem Senatspräsidenten Scheurer-Kestner an einen anderen Senator gerichteten Brief, in welchem er sein Bedauern über die Ungeheuerlichkeit ausdrückt, die im Prozesse Dreyfus dadurch begangen worden sei, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts ein geheim gehaltenes Schriftstück erst im Beratungszimmer unterbreitet wurde. In dem Schreiben theilt Scheurer-Kestner ferner mit, er habe vor vierzehn Tagen dem Kriegsminister mittels Beweisstücke dargegeben, daß der dem Hauptmann Dreyfus zugeschriebene Brief, auf dem die Anklage beruht, nicht von diesem herrühre. Er habe dabei den Minister gebeten, eine Untersuchung betreffend den wirklichen Schuldigen einzuleiten, und der Kriegsminister habe dies versprochen; der Minister habe sich gleichzeitig verpflichtet, Scheurer-Kestner das Ergebnis dieser Untersuchung mitzutheilen, und nur die Bedingung gestellt, daß er vierzehn Tage lang über jene Unterredung nichts veröffentlichen dürfe. Nun sei diese Frist verstrichen, und er habe vergeblich auf eine Mittheilung seitens des Kriegsministers gewartet. Eine regelrechte Untersuchung, welche Sache des Kriegsministers wäre, würde ohne Willhe feststellen, daß nicht Dreyfus, sondern ein Anderer schuldig sei.

Spanien. Der Prozeß gegen die Mörder